

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o 112.

Dienstag, den 21. September

1880.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Bekanntmachung.

Da nach §. 17 der Kirchen- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die Herren Kirchenvorstands-Mitglieder: Kaufmann Ludwig Gläß, Schneidermeister Fürchteg. Gläß, Kaufmann u. Leutnant Karl Dörffel hier, und Biegelmeister Hendel in Blauenthal ausscheiden, so hat eine Ergänzungswahl Statt zu finden und sind demnach an deren Stelle drei Mitglieder von der hies. Stadtkirchengemeinde und ein Mitglied von den eingepfarrten Ortschaften zu wählen. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur diejenigen zur activen Btheiligung an der Wahl berechtigt sind, die sich vorher angemeldet und Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben. Die Anmeldung kann sowohl mündlich als schriftlich erfolgen und ist, um dieselbe zu erleichtern, für die Stadt außer bei dem hiesigen Pfarramte bei den Herren Diac. Beeg, Forstrentamtmanu Bettengel, Kaufmann Lippert u. Klempnermeister Mühlig, für die eingepfarrten Ortschaften bei den Herren Hammergutbes. Dr. Reichel, Bretschneider, Rostroh u. bei Hrn. Gemeinde-Vorstand Ott, wo die Listen zur Anmeldung ausliegen, bis zum 29. Sept. a. c. zu bewirken. — Stimmberechtigt sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der polit.

Gemeinde ausgeschlossen sind. Wählbar sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Lebensjahr erfüllt haben und Männer von gutem Rufe, bewährtem christl. Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung sind.

Die Wahl selbst findet

Sonntag, den 3. Oct. a. c.

nach dem Vormittagsgottesdienste von 11—12 Uhr in hiesiger Kirche Statt und hat die Stimmgebung schriftlich zu erfolgen.
Eibenstock, d. 20. Sept. 1880.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Böttlich, P.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönheide, welche noch die Einkommensteuer auf den 1. und 2. Termin schulden, werden hiermit um deren Bezahlung im Laufe dieser Woche ersucht.

Die Einnahme erfolgt Dienstag und Donnerstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im hiesigen Rathhause durch die Unterzeichneten.
Schönheide, den 20. September 1880.

Gustav Emil Leistner.
Gottlieb Friedrich Banmann.

Tagesgeschichte.

— Berlin. „Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Auftreten des Statthalters in den Reichslanden hat auf die breiten und heftigen Angriffe, welche sich plötzlich ergossen, in den Blättern der verschiedensten Richtung kräftige und mit tüchtigen Argumenten ausgestattete Bertheidiger gefunden, unter denen die Ausführungen der „Magdeb. Ztg.“ sich auszeichnen. Wir erachten es aber für dringend wünschenswerth, daß der Streit jetzt aufhöre. Wenn die deutsche Presse den Streit über die richtige Behandlung der Reichslande in dem Augenblicke mit heftiger Erbitterung führt, wo viele Umstände den Franzosen die Erwägung nahelegen, ob sie aufhören sollen, die Wiedereroberung des Landes zum Angelpunkt ihrer Politik zu machen, ist es leicht zu begreifen, wie schlecht die deutsche Presse mit jenen Erörterungen den Interessen Deutschlands und des allgemeinen Friedens dient. Die Gegner des Statthalters haben die Annahme fürzlich bis zu dem Auspruch getrieben, der Statthalter möge sich über die Folgen seines Verhaltens durch den Nachweis verantworten, daß seine Politik keinen Schaden gestiftet habe, sonst sei der Angeklagte als überführt zu erachten. Das klingt, als wenn es aus dem Tollhaus käme. Sehr glücklich sagt die „Magdeb. Ztg.“, daß solche Politiker dem Gärtner gleichen, der ein Bäumchen pflanzte und jeden Morgen auszog, um zu sehen, ob die Wurzeln gewachsen sind.

— Den Deutschen im Elsaß und im Reich, die so gewaltig über den Statthalter Manteuffel herfallen, sagt eine (französische) Zeitung in Mülhausen bittere Wahrheit. Uns kommt der Verdacht, das Regiment Manteuffels müsse gar so schlimm nicht sein. Wir schließen dies gerade aus dem Umstand, daß die Deutschen so arg viel über dasselbe schimpfen und lästern. Der richtige Deutsche raisonnirt mit Vorliebe über das Vernünftige, Zweckmäßige, Nabeliegende, Practische. Es genügt ihm durchaus nicht, wenn das Ei nach dem Receipt des Columbus auf den Tisch gestellt wird. Er will es partout aufpflanzen, ohne die Schale einzudrücken. Wie sie nur fortwährend über ihr deutsches Reich losziehen und schmälern. Dem Außenstehenden ist dieses Gebahren einfach verständlich. Kein anderes Volk der Erde brächte es fertig, seine mühevoll errungene nationale Einheit so zu verkümmern, wie die Deutschen. Dadurch machen sie auf alle Ausländer einen geradezu komischen Eindruck. Daß dieses sonderbare Volk noch große Männer hervorbringt, ist ein großes Wunder. Denn je mehr ein Mann dort leistet,

um so eifriger wird er mit Roth beworfen. Die Augen geben ihnen in der Regel ein paar Jahrhunderte zu spät auf. Es gehört ein guter Muth dazu, in Deutschland eine öffentliche exponirte Stellung einzunehmen, man hat da die öffentliche Meinung gegen sich, wie man's auch angreifen mag“ u.

— Der nun durch den „Reichsanzeiger“ bestätigten Thatsache, daß Fürst Bismarck persönlich die Leitung des preussischen Handelsministeriums führen wird, mißt man allerseits eine große Bedeutung bei. Von den Einen wird der Entschluß des Fürsten mit Freude und Hoffnung begrüßt; es sind die Konservativen, welche von ihm eine „kräftige Initiative“ für die auf diesem Felde vorzunehmenden „Reformen“ erwarten. Unter solchen Verhältnissen eine Neugestaltung des Innungswesens, die Revision der Altiengeetze u. Von den Liberalen wird gerade das gefürchtet, was die Konservativen herbeiwünschen, und sie erklären, sie würden dem neuen Handelsminister auf dem Wege, mit den in den letzten zehn Jahren geschaffenen wirtschaftlichen Gesetzen zu brechen, unter keiner Bedingung folgen. Die fortschrittlichen Organe bezweifeln geradezu, daß der Fürst vertraut genug mit den einschlagenden sozialpolitischen Fragen sei und daß seine Wirksamkeit dem Vaterlande zum Heile gereichen werde.*

— Als ein klingender Ueberrest aus der revolutionären Zeit von 1848 liegen noch heutigen Tages auf der englischen Bank 20,000 Mark, welche dazumal in England und Amerika zusammengesammelt wurden, um dem in London wohnenden Verwaltungskörper der aus Deutschland geflüchteten Deutschen als Agitationsmittel zur Verfügung gestellt zu werden. Zu Disponenten über dieses Capital wurden drei Emigranten gestellt, welche sich gegenseitig auf das Bitterböfeste beföhden, Namens Arnold Ruge, Gottfried Kinkel und Graf Oskar Reichenbrauch. Die Herren wurden gewahrt, daß die ihnen übertragene gemeinsame Verwaltung zu bösen Händeln und Streitigkeiten führen könnte, und kamen darum überein, einen Nevers zu unterzeichnen, in welchem es hieß, daß Verfügungen über das in Rede stehende Capital Siltigkeit nur haben sollten, wenn sie von allen drei Bevollmächtigten contrasignirt worden. Die Folge davon war, daß es nie zu einer gültigen Verfügung kam und daß die deutsche Emigration nicht erreichen konnte, daß, wenn zwei dieser feindseligen Brüder einig geworden, der dritte zustimmte. So liegt die mühsam zusammengebrachte Summe noch heute unberührt in der Bank und es läßt sich jetzt wohl schwer behaupten, wer einstens die Erbschaft derselben antreten wird.

— Oesterreich. In Oesterreich-Ungarn wird der glänzende Empfang, welcher dem österreichischen Kronprinzen in Berlin bereitet wurde, allerorten nach seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. In dem Verkehr zwischen den Höfen von Wien und Berlin hat sich jene Intimität herausgebildet, die nur möglich ist, wenn zwischen zwei Staaten auch eine enge politische Allianz besteht. Früher stand der St. Peterburger Hof in dem innigsten Verkehr mit dem Hause der Hohenzollern und dieses Freundschaftsverhältniß, welches oft genug in auffallenden Demonstrationen Ausdruck fand, entsprach den russischen Tendenzen der preussischen Politik. Man muß jedoch hinzufügen, daß Rußland in Deutschland niemals populär gewesen ist und daß es stets nur die conservative Partei in Preußen war, welche für Rußland schwärmte. Dagegen ist die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland in beiden Staaten ungemein populär und daher wird Kronprinz Rudolf von sich sagen können, daß er nicht nur beim Hofe des deutschen Kaisers, sondern auch beim deutschen Volke wohl aufgenommen sei.

— Frankreich. Der vormalige Minister Waddington hat in Bezug auf die sog. „Enthüllungen“ des Hrn. von Barubüler an den „Temps“ folgenden Brief gerichtet: „Portrieux Saint Quay, Cotes du Nord, 15. September. Ich habe den Wortlaut der Rede Barubülers, wie derselbe in der „Allg. Ztg.“ abgedruckt ist, erhalten. Den so bestreblichen Behauptungen gegenüber, die von einem Manne aufgestellt werden, welcher in Deutschland eine ansehnliche Stellung einnimmt, ist es mir unmöglich, im Schweigen zu verharren. Ich erkläre daher bestimmt, daß während der ganzen Dauer meines Ministeriums zwischen Rußland und Frankreich weder der Vorschlag eines Bündnisses, noch ein Entwurf zu einem Vertrage, noch Vorbesprechungen irgend welcher Art stattgefunden haben. Die in der Ludwigburger Rede behauptete Sache und die unwürdige Rolle, die mir dabei zugeschrieben wird, sind reine Erfindungen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie diesen Brief in Ihrer nächsten Nummer der Oeffentlichkeit übergeben wollten. Waddington.“ — Man darf wohl gespannt sein, in welcher Weise Herr von Barubüler seine ausgesprochenen Behauptungen aufrecht erhalten wird.

— Orient. Das neue türkische Kabinet ist friedlich! Es wird sich beeilen, die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro sich vollziehen zu lassen! Riza Pascha versichert, es werde ihm ein Leichtes sein, die Uebergabe ohne Blutvergießen durchzuführen! So lauteten die letzten eingetroffenen verheißungsvollen türkischen Telegramme.

Noch waren aber keine zehn Stunden verflossen, da bringt der Telegraph folgende Depeschen, welche alle diese friedentriefenden und verheißungsvollen Versprechungen völlig auf den Kopf stellen. Aus Ragusa — allerdings einer montenegrinischen Quelle, gerüchtweise aber auch aus Konstantinopel bestätigt — läuft nämlich soeben die Nachricht ein: „Achttausend Albanesen haben sich der Stadt Dulcigno und der Festungswerke dortselbst bemächtigt und zwei darin garnisonirende türkische Bataillone vertrieben. Riza Pascha, der keinen Befehl von der Pforte hatte, den Albanesen Widerstand zu leisten, hat sich nach Goriza zurückgezogen. Die Albanesenliga hat einen Preis auf den Kopf Riza Paschas ausgesetzt, weil derselbe ein Verräther sei. — Was nun? Die ausländischen Albanesen sind jetzt thatsächlich Herren von Dulcigno, ohne sich ferner mit regulären türkischen Truppen in die Herrschaft zu theilen. Die Pforte ist dadurch in die angenehme Lage gekommen, jetzt Alles auf die Albanesenliga schieben zu können. In der der Pforte am 16. d. überreichten Kollektivnote verlangten die Mächte die unverzügliche Uebergabe Dulcignos, wogegen Gruda und Dinosa der Türkei verbleiben sollten. Die türkische Regierung beanspruchte dafür eine Sicherstellung der Rechte der Einwohner Dulcignos und insbesondere das Fallenlassen jeder weiteren Flotten-Demonstration nach der Uebergabe Dulcignos an Montenegro. Der vorsehend mitgetheilte Handstreich der Albanesen hat das sich verhältnismäßig so friedlich anlassende Bild schnell verändert. Die europäische Flotte hätte nun, wenigstens miß so der einfache Verstand folgern, unverzüglich in Aktion zu treten, wenn nicht die ganze Demonstration lächerlich werden soll, was sie zum Theil allerdings schon ist. Uebrigens läuft am 21. d. M. die von den Admiralen des vereinigten Geschwaders gestellte Frist für das Verlassen Dulcignos seitens der fremden Unterthanen ab und somit wäre dann freies Feld zum Handeln. Im Augenblick der Aktion ständen sich dann also die europäische Flotte und die Albanesenliga gegenüber, während die Pforte das europäische Versprechen, Dinosa und Gruda behalten zu dürfen, mit vergnügtem Lächeln in Händen hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt, 17. Sept. Gestern Abend überraschte die hiesige Turnerfeuerwehr ihr Ehrenmitglied, den von hier scheidenden Herrn Bürgermeister Dr. Sarfert, durch eine von der Corp.-Capelle ausgeführte Abendmusik. Nach derselben vereinigte sich die Feuerwehr im Rathhaus, in deren Mitte Herr Bürgermeister Dr. Sarfert seinen letzten Abend in hiesiger Stadt verbrachte.

— Einen sehr sympathischen Willkommenegrüß widmet das Kirchberger Nachrichtenblatt dem am vergangenen Sonnabend daselbst erfolgten Einzuge des Herrn Bürgermeisters Dr. Sarfert. Dasselbe schreibt: „Am 18. September erfolgt, wie wir vernehmen, der Einzug und Empfang des Herrn Bürgermeisters Dr. Sarfert in hiesiger Stadt als in seiner neuen Heimath und in seinem neuen Wirkungskreise. Wir gestatten uns, ihm, den erwählten neuen Leiter unseres Gemeinwesens, auch an dieser Stelle ein freundliches Willkommen und den Wunsch entgegen zu bringen, daß es ihm in seiner amtlichen Stellung und in seinem Familienkreise immer wohl ergehen möge. Herr Dr. Sarfert kommt zu uns als ein im städtischen Verwaltungswesen bereits thätig gewesener und rühmlich erprobter Beamter; schon aus diesem Grunde dürfen wir hoffen, daß alle auf diesem Felde von ihm gesammelten nützlichen Erfahrungen in unserem Gemeinwesen ihre Verwerthung finden werden. Aus diesem Grunde können wir auch der Ueberzeugung leben, daß durch ihn Industrie und Handel, sittliches Leben, Schul- und Armenwesen, politische Einrichtungen, Sicherheitsanstalten, Verkehrsverhältnisse, kurz alles, was zum städtischen Verwaltungsorganismus gehört, Förderung und rege Theilnahme sich zu erfreuen haben werde. Jedermann erkennt in der Leitung eines städtischen Gemeinwesens keine leichte Aufgabe. — Das Arbeitsfeld ist groß, der Arbeiten sind viele; aber selbst diese Einsicht, Umsicht und nie ermüdende Thätigkeit fordernde Aufgabe wird zu einer glücklichen Lösung gelangen, wenn alle hierbei berufenen Organe in fleißiger Arbeit zusammenwirken, wenn die Bürgerchaft dem Stadtoberhaupt und allen im städtischen Dienste erprobten Personen mit Vertrauen entgegen kommt, wenn nicht ein von persönlichen Wünschen beeinflusstes Protectionswesen, nicht der Personencultus, sondern der Geist echter Humanität und der Sinn für strenge Rechtlichkeit obwaltet.“

— Leipzig. Am 15. September Vormittag ereignete sich am Fleischerplatze in der Nähe der Barfußmühle ein höchst trauriger Unglücksfall. Daselbst kam ein hiesiger Kaufmann mit seinen beiden Söhnen von 9 und 11 Jahren dahergegangen. Er war denselben ein Stück Weges voraus und die Kinder liefen ihm einander an den Händen anfassend nach. In diesem Augenblick kam dort ein Cidwagen dahergefahren, vor

dem die beiden Knaben noch vorbei über die Straße hinüber laufen wollten. Dies gelang ihnen jedoch nicht, vielmehr wurden sie umgerissen und von dem Cidwagen überfahren. Dem jüngeren Knaben waren die Räder über die Brust gegangen, er war todt, während der Ältere mit einigen Contusionen davon kam. Der unglückliche Vater brachte seine beiden Söhne in einer Droschke nach seine Wohnung in der Humboldtstraße zurück. Ob und in wie weit den Geschirrführer eine Schuld trifft, ist noch unerörtert.

— Pirna, 16. Sept. Heute früh in der vierten Stunde ist nun auch der 19-jährige Sohn des Thomaß seinen Wunden erlegen und findet die Beerdigung desselben kommenden Sonntag 11 Uhr von der Todtenhalle unseres Kirchhofes aus statt. Das kleine Mädchen sowie der 12-jährige Curt, deren Befinden übrigens heute wieder ein besseres ist, sollen morgen zu einer verwandten Familie überführt werden.

— Reichenbach, 17. Sept. In Verzweiflung hat gestern Abend der Bürgerchuldirektor Gustav Woldemar Beyer Hand an sich gelegt. Derselbe, geboren in Großschirma, war 40 Jahre alt und hinterläßt seine Wittwe und 2 Kinder. Auf seinem Schreibtisch fand sich eine kurze Niederschrift, mit Klarheit abgefaßt und sicherer Hand geschrieben. Der so hart betroffenen Familie wendet sich große und innige Theilnahme innerhalb unserer Einwohnerschaft zu. Der Verstorbene war seines Dienstes entlassen worden. Damit wurde ein immer peinlicher gewordenes Verhältniß gelöst. Nicht nur Differenzen mit Vorgesetzten, mit dem ihm unterstellten Lehrercollegium, mit den Eltern der Kinder waren immer zahlreicher geworden und hatten sich immer mehr verschärft, auch andere unangenehme Zwischenfälle machten die Belassung im Amte nachgerade unmöglich.

— Falkenstein. Besonders in der Landwirtschaft giebt es viele Arbeitsleistungen, die derzeit schlechterdings noch am Besten von der Hand ausgeführt werden, obwohl Maschinen hierfür vorhanden wären. Dahin gehört u. A. die Bereitung des Flachses. Schon seit längerer Zeit wird in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach die Wiederausbreitung des seinerzeit so rentirenden Leinbaues verhandelt. Es wäre dadurch nicht nur für einen Theil der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit zu nützlicher Beschäftigung während des Winters gegeben, sondern es ließe sich dabei immer noch ein schönes Stück Geld verdienen, wie dies die belgische Flachsproduktion deutlich zeigt. Wenn unser einheimischer Flach keine hohen Preise erlangt, so trägt hieran meistens die ungeeignete Bereitung die Schuld. Die Güte und der ca. fünffach höhere Verkaufswert des belgischen Flachses ist in der Hauptsache nicht in einem besseren Rohmaterial begründet, sondern ist vielmehr das Product der sorgfältigen, sorgfältigen Behandlung der geernteten Leinstengel bis zum Verspinnen des fertigen Flachses. Diese Erkenntniß hat den landwirtschaftlichen Verein in Poppengrün veranlaßt, der Frage des Flachsbauens näherzutreten, und es wurde zunächst in der am 12. September daselbst stattgefundenen Versammlung beschlossen, zwei Mitglieder aus Vereinskosten in das bekannte Etablissement von Dehne u. Sohn in Chemnitz zu entsenden, damit dieselben dort von den verbesserten Methoden der Flachsbereitung Einsicht nehmen und zu Hause als Instruktoren dienen können.

— Wie aus Schandau geschrieben wird, haben am Dienstag die Vertreter der Stadt das dortige Mineralbad für den Preis von 165,000 M. käuflich erworben.

Der Geliebte der Todten.

Roman. Drei nach dem Französischen von Julius Detmold.

(Fortsetzung.)

— Ich habe Dir schon gesagt, daß er ein hübscher, kräftiger Burche war. Ich füge hinzu, daß er auch ein guter Soldat und ausgezeichneter Kamerad war. Er hatte eine eigenthümliche Manie, und hier findest Du vollkommene Aufklärung über seinen Geisteszustand und seine Präcedentien. Dieses Bekenntniß verlas der Arzt, der Bertrand behandelt hatte, beim Verhör. Es rührt vollständig von der eigenen Hand des Schuldigen her.

Der Abbé Morlet nahm das zweite Schriftstück, das Herr Jourdan ihm reichte, und auch dieses wollen wir unseren Lesern mittheilen:

— Schon in meinem siebenten oder achten Lebensjahre nahm man an mir eine Art Wahnsinn wahr, aber er trieb mich noch nicht zu Excessen. Ich begnügte mich damit, die düstersten Waldstellen aufzusuchen und dort bisweilen Tage lang in tiefster, bitterster Traurigkeit zu verweilen.

Erst am 23. oder 24. Februar bemächtigte sich meiner eine Art Raserei, die mich zu den Verbrechen trieb, wegen welcher ich mich in Gefangenschaft befinde. Dies ging so zu:

Auf einem Spaziergange betrat ich in Begleitung eines Freundes einen Kirchhof. Neugierde hatte uns hingeführt. Am Tage vorher war eine Frau beerdigt worden, aber ihr Grab war noch nicht vollständig zu-

geschüttet, da die Todtengräber vom Regen überrascht worden waren. Ihre Werkzeuge hatten sie zurückgelassen. Bei diesem Anblick stiegen schwarze Gedanken in meiner Seele auf. Ein heftiger Schmerz wühlte in meinem Kopfe, mein Herz schlug heftig. Ich war meiner selbst nicht mehr mächtig. Unter irgend einem Vorwande beschleunigte ich unsere Rückkehr nach der Stadt. Aber kaum hatte ich mich von meinem Freunde losgemacht, so eilte ich nach dem Kirchhof zurück, ergriff eine Schaufel und wühlte das Grab auf.

Schon hatte ich den Leichnam herausgerissen und schlug auf ihn ein, als ein Arbeiter, der in der Nähe sich befand, am Thore erschien. Ich warf mich neben der Todten nieder und blieb einige Augenblicke ruhig. Als ich mich aufrichtete, sah ich Niemand. Der Mann hatte sich entfernt, um die Polizei zu benachrichtigen.

Ich stieg eilig aus dem Grabe, bedeckte den Leichnam mit Erde und entsprang über die Kirchhofmauer. Ich bebt am ganzen Körper. Kalter Schweiß bedeckte meine Stirn.

In einem benachbarten Gehölz verbarg ich mich und blieb dort trotz des kalten Regens, der niederfiel, mehrere Stunden in einem Zustande vollkommener Gefühllosigkeit.

Wie gebrochen und mit wüstem, wirrem Kopf erwachte ich endlich.

Dieser Zustand besiel mich nach jeder solchen wahnsinnigen Verirrung.

Zwei Tage später kehrte ich gegen Mitternacht in stürmischem, regnerischem Wetter zum Kirchhofe zurück. Da ich keine Werkzeuge hatte, wühlte ich mit den Händen das Grab auf. Ich achtete nicht auf den Schmerz und meine blutenden Hände. Ich riß den Leichnam heraus, riß ihn in Stücke . . . dann warf ich ihn in das Grab zurück und füllte es mit Erde.

Vier Monate waren seit diesem letzten Attentat verflossen, und während dieser Zeit war ich ruhig gewesen. Jetzt waren wir nach Paris gekommen. Ich glaubte, meine wahnsinnige Leidenschaft sei verslogen.

Da führten mich einige Freunde auf den Kirchhof Père-Lachaise. Die dunklen Gänge dieses Friedhofs zogen mich an. Ich beschloß, bei Nacht hier spazieren zu gehen.

Gegen neun Uhr Abends überstieg ich wirklich die Mauer.

Schwarze Gedanken wogten wohl eine halbe Stunde lang in meinem Geiste auf und nieder . . . dann begann ich ohne Werkzeuge einen Leichnam heraus zu wühlen und ihn in Stücke zu zerreißen.

Halb bewußtlos kehrte ich heim.

Dies war im Monat Juni.

Zwölf oder vierzehn Tage ging das so hin. Dann wurde ich von zwei Wächtern überrascht, die schon auf mich feuern wollten, da ich jedoch den verstümmelten Leichnam überdeckt hatte, bemerkten sie nichts und ich sagte ihnen, ich wäre ein wenig angeunken auf den Kirchhof gekommen und unter einem Baume eingeschlafen. Ohne mich weiter auszuforschen, ließen sie mich hinaus.

Die Gefahr, der ich soeben entgangen war, machte auf mich einen tiefen Eindruck, und sieben oder acht Tage blieb ich dem Kirchhof fern.

So war der Februar 1848 herangekommen. Das Regiment verließ Paris und kehrte erst im Juni zurück. Da ich in einem Dorfe in der Nähe Amiens einquartirt war, kam ich erst am 17. Juli nach Paris.

Nach einigen Tagen der Ruhe befahl mich das Uebel mit neuer furchtbarer Heftigkeit als zuvor. Wir standen im Lager von Vohy. Bei Nacht standen die Schildwachen dicht neben einander, und die Instruktionen waren scharf, aber nichts hielt mich zurück.

Nacht für Nacht verließ ich das Lager und überließ mich auf dem Kirchhof von Montparnasse den schrecklichen Excessen.

Aber der Kirchhof wurde streng bewacht. Einst sah ich gegen Mitternacht in dem klaren Schein des Mondes einen Wächter mit einer Pistole in der Hand dicht unter dem Baum vorübergehen, auf den ich mich geflüchtet hatte. Er aber bemerkte mich nicht.

Am 6. November wurde gegen 10 Uhr Abends ein Pistolenschuß in dem Augenblick auf mich abgefeuert, als ich die Kirchhofmauer überstieg. Ich wurde jedoch nicht getroffen.

Aber auch das schreckte mich nicht zurück.

Ende December und Anfang Januar wurde noch zwei Mal auf mich geschossen, und nur wie durch ein Wunder entkam ich.

Jetzt legte sich der Wahnsinn mehrere Monate lang. Aber mein Unglück führte mich noch ein Mal am Kirchhof von Montparnasse vorüber, und mehr von Neugierde als dem wahnsinnigen Verlangen, ein neues Verbrechen zu begehen, getrieben, überstieg ich die Mauer.

Da traf mich der Schuß, und ich kam in's Lazareth.

Aus diesem Triebe, den Todten Böses zuzufügen, konnte man schließen, daß ich auch den Lebenden feindlich gesinnt sei. Ganz im Gegentheil! Ich kann Niemandem ein Unrecht zufügen. Ich bin sicher, im gan-

zen 74.
ben.
schäpsten
den Va

Folge
Nac
bligte e
Lad

schon
Eifer a
die gef

Schein
unfünfi
worden
die sein

den sei
wand,
die Lei

Gräber
Die Ge
Berlan
Frauen
er mit

terfchied
würdig

—
würdig

—
sinnige
sie han

oder de
unwilde

Wenn
zurückg
beweint

Nichts
aufhalt
verdopp

Eine C
ahgab,
Hospita

sein U
„Nein,
es sich

sterben

„Germ

—

—

—

—

—

Ma
ber

in

du

ist an
und fo

Erpedi

Ver

tauscht
erfuche

Am
toffel

zen 74. Linien-Regiment keinen einzigen Feind zu haben. Alle Unteroffiziere, mit denen ich Umgang pflog, schätzten mich wegen meiner Freimüthigkeit und fröhlichen Laune . . .

Neuntes Capitel.

Folge des Processes des Unteroffiziers Bertrand.
Nachdem der Abbé Morlet die Lectüre beendet, blickte er nachsinnend vor sich hin.

Lächelnd fragte ihn Herr Jourdan:
— Woran denkst Du?
— Das ist höchst seltsam! . . .
— Um so mehr als dieser Fall einzig dasteht! Oft schon hat man gehört, daß ein roher, leidenschaftlicher Eifer auch nicht vor den Todten zurückschreckte. Aber die geschändeten Leichname behielten wenigstens den Schein ihrer Schönheit oder Jugend. Hier aber ist mit unsinniger, nichtswürdiger, namenloser Wuth gehandelt worden. Von einer unerklärlichen Gewalt getrieben, die seinem Willen Schweigen auferlegte, die das Schänden seines Körpers, die Empörung seines Geistes überwand, schlug er in grenzenloser Wuth und Raserei auf die Leichname ein. Und der poetische Hauch, der die Gräber umweht, erweckte seine schenckliche Leidenschaft. Die Gefahren spornten seine Begierden auf, reizten sein Verlangen. Auf die Frage, ob er denn ausschließlich Frauengräber, wie es schien, verletzt habe, antwortete er mit klarer Stimme: Ich habe keinen bewussten Unterschied gemacht.

— Aber mußte dieser Mann nicht vor diesen Nichtswürdigkeiten zurückbeben? fragte der Abbé.

— Das fragte ihn auch der Präsident. Auch Wahnsinnige sind ja Mörder und Brandstifter gewesen, aber sie handelten in einem bewußtlosen Zustande der Furcht oder des Hasses. Und er antwortete, daß er von einer unüberwindlichen Macht vorwärts gedrängt würde. Wenn die Anfälle vorüber waren, habe Niemand mehr zurückgeschauert, mehr diese verdammenswerthen Thaten beweint als er selbst. Aber sein Schicksal trieb ihn. Nichts konnte ihn in solchen Augenblicken der Raserei aufhalten. Seine Energie, seine Thatkraft, seine Stärke verdoppelten sich in solchen Momenten der Erregung. Eine Erklärung, die er auf die Frage des Präsidenten abgab, ob seine Begierden seit seinem Aufenthalt im Hospital wieder erwacht seien, machte einen lebhaften Eindruck. Er erhob sich, eine schnelle Röhre überflog sein Antlitz, seine Augen leuchteten, und er rief aus: „Nein, Herr Präsident! Ich bin geheilt . . . ich weiß es sicher . . . Ich habe meinen Cameraden neben mir sterben gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ueber einen kaum glaublichen Vorfall wird der „Germania“ aus Hildesheim unterm 8. d. M. Fol-

gendes geschrieben: Ein Studiosus der Medicin der Universität Göttingen, welcher die Ferienzeit bei seiner hier wohnenden Mutter zubringt, deren einziges Kind er ist, versuchte von dieser die Summe von 1200 Mark zu erpressen, vermuthlich zur Deckung seiner Schulden, und suchte seiner Forderung durch die Drohung Nachdruck zu verschaffen, er würde sie ins Jenseits befördern, wenn der fragliche Betrag am anderen Morgen ihm nicht eingehändigt sei. Die rathlose Mutter suchte den liebenswürdigen Sohn durch die Vorstellung zu besänftigen, daß die sofortige Beschaffung dieser Summe ihr geradezu unmöglich sei. Dies konnte jedoch den übermüthigen Musesohn nicht abhalten, durch Stockprügel seiner kindlichen Liebe gegen die schwache und wehrlose Mutter Ausdruck zu geben. Doch damit noch nicht zufrieden, ergriff er den bereit gelegten Revolver, anscheinend um sein Ziel um so sicherer zu erreichen wurde aber durch herbeigekommene Hausgenossen an der Ausführung seines abscheulichen Vorhabens verhindert. Er gab jedoch seine Forderung noch nicht auf, wiederholte dieselbe vielmehr um so nachdrücklicher, indem er seiner Mutter zu verstehen gab, er werde sie und dann sich selbst ermorde, wenn am selben Abend das geforderte Geld nicht beschafft sei. Obgleich die vorausgegangenen Scenen die Mutter überzeugt hatten, daß ihrem ruchlosen Sohne Nichts mehr heilig war, so hielt sie doch die Ausführung der letzten Drohung nicht für möglich. Doch wer begreift ihr Entsetzen, als sie ihr Bett sowohl wie das seinige mit Petroleum getränkt findet und den diabolischen Sohn bei der Anzündung desselben ertappt. Die Polizeibehörde, welcher von diesen ruchlosen Handlungen Kunde ward, bemächtigte sich darauf des Verkommenen und gab ihm Gelegenheit, hinter Schloß und Riegel über seine Frevelthaten nachzudenken.

— Wie aus Kassel berichtet wird, haben sich bei den Uebungen der 22. Cavallerie-Brigade in den letzten Tagen mehrfache Unglücksfälle ereignet, eine gräßliche Scene namentlich an einem Mittwoch. Das Pferd eines Mannen stürzte, wobei seine Lanze sich in den Boden festrannte, die nunmehr seinem Hintermanne, dessen Pferd an derselben Stelle ebenfalls stürzte, die Brust durchbohrte, ohne daß der Reiter aus dem Sattel kam. Pferd und Reiter erhoben sich unglücklicherweise ebenso rasch, als sie gefallen, wieder und so sprengte, mit abgebrochener Lanze in der Brust, der halbtote Mann noch ein Stück weiter, bis er befinnungslos vom Pferde stürzte. Ein anderer Mann brach die Rippen bei einem Sturze, ein dritter brach ein Bein, einem Husaren, welcher bei einem Sturze unter Pferd zu liegen kam, wurde die Nase fast abgetreten. Auch ein Artillerist hat bei einem Sturze nicht unerhebliche innere Verletzungen erlitten.

— Das neue Opernhaus in Frankfurt a. M., welches am 19. October in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden soll, wäre am 16. September früh 6 Uhr

beinahe ein Raub der Flammen geworden. Ein Arbeiter hatte den Haupt-Gasrahn geöffnet, ohne nach Vorschrift vorher anzufragen, während ein anderer die Gasregulatoren auf der Bühne anbrachte. An dessen Lampe entzündete sich plötzlich eine dem nahen Gasrohr entströmte Gasmenge und setzte Leitern, Bretter und Holzwerk in hoch auflodernde Flammen. Nicht daneben hingen die Coulissen zur ersten Aufführung der Oper Don Juan. Nur der raschesten Hilfe gelang es, vor Eintreffen der Feuerwehr den Brand zu unterdrücken und unberechenbares Unglück abzuwenden.

— Das Erstaunen des Auftraggebers, der in Folge eines Depechenfehlers für 50 Mark Blumen bestellt anstatt des bestellten Blumenkorbes empfing, wird wohl schwerlich größer gewesen sein als das jenes Hamburger Kaufmanns, der einem Auftrage an einen überseeischen Geschäftsfreund die Bitte um Besorgung von 1 oder 2 kleinen Affen beifügte, mit denen er seiner Frau eine Ueberraschung bereiten wollte. Wie groß aber war seine eigene, als er nach einiger Zeit 51 Affen mit dem Bemerkten erhielt, daß der Geschäftsfreund augenblicklich nur die Hälfte der bestellten Affen liefern könne, die andere aber binnen Kurzem folgen würde. Das flüchtig geschriebene „1 o. 2“ des Kaufmanns hatte nämlich sein Korrespondent für „102“ gelesen.

— Der Schwindel, welcher jetzt vielfach hinsichtlich des Pilsener Bieres getrieben wird, veranlaßt die Verwaltung des bürgerlichen Brauhauses in Pilsen, ein Verzeichniß derjenigen Wirthe, welche Bier aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen führen, zu veröffentlichen. Diese Maßnahme dürfte allerdings ganz geeignet erscheinen, dem Schwindel wenigstens in Etwas zu steuern.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock,
den 22. September 1880,
Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Hermann Richard Müller in Carlsfeld,
Vormittags 1/2 10 Uhr: in Strafsachen gegen Gustav Richard Seidel und Gen. in Eibenstock.

Chemnitzer Marktpreise
vom 18. Septbr. 1880.

Weizen weiß u. bunt	11 Mt. — Pf. bis 12 Mt. 50 Pf. pr. 50 Rthl.
alter u. neuer	
Weizen, gelber alter	11 Mt. 80 Pf. bis 12 Mt. 10 Pf. pr. 50 Rthl.
gelber neuer	10 * 25 * 11 * 50 *
Roggen inl. u. ung.	10 * 50 * 11 * 10 *
fremder u. russischer	10 * 10 * 10 * 40 *
Braugerste	8 * 50 * 10 * 25 *
Futtergerste	7 * 50 * 8 *
Hafer alt. u. neuer	6 * 90 * 7 * 90 *
Roherbisen	— * — * — * — *
Mahl- u. Futtererbf.	— * — * — * — *
Heu	2 * 50 * 3 *
Stroh	2 * 50 * 2 * 75 *
Kartoffeln	3 * 50 * 3 *
Butter	2 * 50 * 3 * 1

**Friedrich Schmidt,
Zwickau i. S.,
Kohlen-Versandt.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Rilemmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Wäsche- und Strickarbeit, Perlbüchlein &c.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung — 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.
Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angekocht sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Neue illustrierte Wochenchrift.

Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.

Preis vierteljährlich trotz der reichen Ausstattung nur **M. 1,60**

oder auch in vierzehntägigen Heften zu 30 Pfg.

Zur Veröffentlichung gelangen in den nächsten Quartalen: besonders spannende Romane und Novellen von **Ernst Hilbert, Wilhelm Jensen, Gerhard von Amynor, Konrad Tilmann, Jul. Schmeier, Erich Samber.** Kunstblätter von **A. v. Berner, Anas, Bokelmann, Liezen-Mayer, Paul Meierheim, Ferd. Aelter, Pauler, Franz Pfeifferger** &c.

Folgende werthvolle Kunstblätter als Prämien: **A. Wagner, Herbst, Vilsbade.** Vilsbade: 79:102 cm. Nachzahlung 12 M. 50. Ladenpreise: Herbst 10 M. — Patrierlein 30 M.

Eine Probe-Nummer oder -Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlags-Handlung **J. H. Schorer** in Berlin, W., Lützowstraße 6, gratis zu beziehen.

Alle Buchhandlungen u. Postämter nehmen Bestellungen entgegen. In Eibenstock zu beziehen durch **Th. Steinbrück's Buchhandlung (Rob. Müller).**

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Folgende werthvolle Kunstblätter als Prämien: **A. Wagner, Herbst, Vilsbade.** Vilsbade: 79:102 cm. Nachzahlung 12 M. 50. Ladenpreise: Herbst 10 M. — Patrierlein 30 M.
Eine Probe-Nummer oder -Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlags-Handlung **J. H. Schorer** in Berlin, W., Lützowstraße 6, gratis zu beziehen.
Alle Buchhandlungen u. Postämter nehmen Bestellungen entgegen. In Eibenstock zu beziehen durch **Th. Steinbrück's Buchhandlung (Rob. Müller).**

Ein Logis

ist an eine ruhige Familie zu vermieten und sofort zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Vergangenen Sonntag ist mir im „Feldschlösschen“ mein Hut vertauscht worden. Den Inhaber desselben ersuche ich, ihn bei mir abzugeben.
A. Eberwein.

Verkauf.

Am Grünader sind 20 Beete Kartoffeln zu verkaufen.
H. Tuchscheerer.

**Ia Solaröl
Ia Petroleum**

offerirt billigt in Fässern und Ballons
**Friedrich Schmidt,
Zwickau i. S.**



Ein Jagdhund, gelb, mit weißer Kehle, ist zu verkaufen und kann gegen Zahlung der Futterkosten und Insektiongebühren vom Eigenthümer in Stützengrün, Haus-No. 16, abgeholt werden.

Klaren bairischen Weisskalk,

prima Qualität, als bestes Düngemittel verwendbar, pro Ctr. 1 Mt. 30 Pfg. empfiehlt

**O. Kiess,
Eibenstock.**

Ein Geschäftsfreisender hat am 16. d. S. 4 20-Frankstücke verloren. Dem ehrlichen Finder wird eine entsprechende Belohnung zugesichert durch

Frachtbriefe

empfehlt **E. Hannebohn.**

Holz = Auction

auf den Forstrevieren Nauten- franz und Sachsegrund.

Im Gasthose zu Nautenfranz sollen

Dienstag, 28. September d. J.,
von früh 9 Uhr an

folgende Hölzer, und zwar:

1) vom Nautenfranz Revier:

665	fichtene	Älzer	von 16-22	Stm. Oberst.,	} 3,5 Mtr. lang,
389	"	"	23-29	"	
166	"	"	30-36	"	
44	"	"	13-15	"	
3559	"	"	16-22	"	} 4 Mtr. lang,
1288	"	"	23-29	"	
226	"	"	30-36	"	
6	"	"	16-22	"	
1128	"	"	23-29	"	} 4,5 Mtr. lang,
568	"	"	30-36	"	
2	tannene	"	13-15	"	} 4 Mtr. lang,
9	"	"	16-22	"	
10	"	"	23-29	"	
24	"	"	30-36	"	

aufbereitet in den Abtheilungen 1-3, 8-13, 15, 21, 22, 24, 27, 31, 32, 34-37, 40, 42-44, 46, 49-54, 56-61;

2) vom Sachsegrunder Revier:

9039	weiche	Älzer	von 16-22	Stm. Oberst.,	} 3,5, 4 und 5 Mtr. lang,
5551	"	"	23-29	"	
1573	"	"	30-36	"	
278	"	"	37-43	"	
91	"	"	44	ic.	

121,5 Raummeter Fichtenrinde,

aufbereitet auf dem Kahlschlage in Abth. 47 u. von den Bruch- u. Dürzhölzern in Abth. 4-7, 10-18, 20-24, 47, 49-55, einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an die mitunterzeichneten Revier-Verwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revier-
verwaltungen Nautenfranz und Sachsegrund zu
Morgensröthe,**
14. September 1880.

Schwente.

Ritische.

Schmidt.

Holz = Auction.

Im Händel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 28. September d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an

die auf Eibenstoder Forstrevier, in den Bezirken: Reißagefang, Dönniggrund, Wintergrün, Mühlberg, Zangutzel, Wallfischlopf aufbereiteten Kuch- und Brennholzer, als:

1	fichtener Stamm	von 32	Stm. Mittenstärke,	} Abtheilung 70,	
2	Stück Kieferne Stämme	von 16	Stm. Mittenstärke,		
593	weiche Älzer	23-36	Oberst. u. 3,5 M. L.	} Abth. 5-7,	
761	"	23-36	"		} 14-18,
114	"	16-22	"		
219	"	13-15	"	} Abth. 8,	
2110	Stangenfl.	8-12	"		} 12, 13,
	8 Raummeter tannene Scheite,			} 17,	
3	gute weiche				} Rollen Abtheilung 8, 17, 61,
19	geringe				
259	weiche Nette				

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Credit-Verbindlichkeiten sind unzulässig.

Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstod,

am 13. September 1880.

Bettengel.

von Zentner.

Verpachtung.

Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr sollen von den an der Straße nach Muldenhammer gelegenen Pfarrwaldfeldern 12 Parzellen unter den beim Verpachtungstermine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend auf die nächstfolgenden 3 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Eibenstod, d. 18. Septbr. 1880.

Im Auftrage:

Meißner.

Frauenverein in Schönheide.

Die Mitglieder des hiesigen Frauenvereins werden andurch ersucht, sich nächst **Donnerstag, d. 23. Septbr.,** Nachmittags 4 Uhr zu einer

Generalversammlung

im Saale des „Gambrinus“ einzufinden.

Tagesordnung: 1) Prüfung der Rechnung auf das Vereinsjahr 1879/80.
2) Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder.

Schönheide, den 20. Septbr. 1880.

Minna Freyfig, Vorsteherin. Pf. Stendel, Curator.

Hemden

aus Halbleinen und Halblama empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Beyer.

**Magdeb. Sauerkohl,
saure und Pfeffer-
Gurken, marin. u.
geräucherte Seringe** empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt. Fil.: Postpl.

Neue Musik-Zeitung.

Für Musiker, Musikfreunde und Dilettanten.

Jährlich 24 Nummern.

Jeden Monat ein Musikstück gratis.

Preis pr. Quart.: bei allen Postanstalten 80 Pf.

" " bei allen Buchhandlungen 1 Mt.

" " bei direktem Bezug unter Kreuzband von der Verlagsbuchhandlung 1,20 Mt.

In keiner musikalischen Familie sollte die „Neue Musik-Zeitung“ fehlen.

Ia Hamb. Speisefett

Ia amerik. Speck

ff Thür. saure Gurken

offerirt billigt die Engros-Handlung von

Friedrich Schmidt,

Zwickau i. S.

Fahrplan

der Chemnitz-Neue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Form.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15	
Burkhardtstodf.	5,33	10,13	3,18	7,18	
Zwönitz	6,12	10,52	4,8	7,59	
Röhrig	6,25	11,5	4,22	8,12	
Kue (Ankunft)	6,45	11,25	4,43	8,32	
Kue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,51	
Wolfgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	
Eibenstod	4,23	7,53	12,22	5,36	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	
Nautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,3	
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18	
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,43	
Zwota	6,14	9,34	1,42	6,55	
Marktneufkirch.	6,42	9,59	2,7	7,19	
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Form.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,10	1,55	6,5	
Marktneufkirchen	4,57	8,28	2,5	6,21	
Zwota	5,27	8,58	2,26	6,51	
Schöned	5,56	9,26	2,45	7,16	
Jägergrün	6,30	10,2	3,15	7,45	
Nautenfranz	6,37	10,9	3,22	7,52	
Schönheide	7,0	10,33	3,44	8,18	
Eibenstod	7,11	10,44	3,55	8,24	
Wolfgrün	7,22	10,55	4,5	8,34	
Kue (Ankunft)	7,56	11,29	4,35	9,4	
Kue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	
Röhrig	5,57	8,55	12,1	5,28	
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44	
Burkhardtstodf.	6,56	10,1	12,58	6,26	
Chemnitz	7,44	11,92	1,45	7,16	

Omnibus = Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

	Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10	15	"	Chemnitz.
Mittags	11	50	"	Adorf.
Nachm.	3	20	"	Chemnitz.
	5	10	"	Adorf.
Abends	7	45	"	Kue resp. Chemn.

Abonnements-Einladung

auf das IV. Quartal

„Sächsischer Volksfreund“

Conserv. Wochenblatt. Organ der conserv. Vereine Sachsens.
Auflage weit über 4000.

Erscheint regelmässig Sonnabends.

Inhalt:

Kurze prägnante Zeitartikel. Politische Wochenberichte. Belebende Betrachtungen über Zeitfragen u. dergl. **Forzögliches Genre:** Original-Romane, Novellen, Anekdoten, Mittheilungen über Kunst und Wissenschaft, Musik etc. Ausführlich behandelte Vereins-Nachrichten. Landtags- und Reichstags-Berichte. Originalcorrespondenzen und Nachrichten localer Natur. Börsen- und Marktberichte. Getreidepreise etc. Volkswirtschaftliche Originalartikel, Volks- und Landwirtschaftliches etc. etc.

Preis viertelj. NUR 1 Mk. incl. Postgeb.
Wöchentl. 2-3 Bogen groß Folio. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an.

Inserate à Spaltzeile nur 10 Pfg. finden über ganz Sachsen die größte Verbreitung. Probenummern gratis und franco. - Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Dresden, im Septbr. 1880.

Die Expedition des „Sächsischen Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Ich empfehle mich zum Anstrichen von **wollenen, halbwollenen und baumwollenen Strümpfen** in allen Farben und nehme auch Bestellungen zur Anfertigung **neuer Strümpfe** entgegen.
Hütungsbeil

Louis Langhammer,
Eibenstod, Langestr. 323.

Ein anständiger, junger Mann sucht pr. 1. Octbr. a. c. ein freundliches

Garçon-Logis.

Gesf. Off. mit Preisang. beliebe unt. Schiffe **M. R. C.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Arbeitshosen

aus nur soliden Stoffen empfiehlt von 2 Mark 80 Pf. an

Paul Beyer.

Neues Magdeb. Sauerkraut

Neue Sauergurken

empfehlht **C. W. Friedrich.**

**Universal = Leder- und
Geschirr-Schmiere,**

à Dose 10 und 15 Pfg., empfehlht

Julius Tittel

am Neumarkt. Fil.: Postpl.